

Im Rollstuhl um die Welt

Tobias Streitferdt zeigt auf seiner Internetseite auf, wie man als Behinderter barrierefrei reisen kann. Dort lässt sich auch nachlesen, welche Sehenswürdigkeiten mit Rampen ausgestattet sind



Dünne Luft: Streitferdt in der Anden-Region Salta. FOTOS: PRIVAT

München – Grobe Männerhände, die ihr die Hände auf dem Rücken zusammenbinden – die dritte Nacht ihrer Reise verbringt Verena Streitferdt gefesselt in einer Badewanne. Im Zimmer nebenan schläft ihr Bruder. „Ich habe den Überfall einfach verpennt“, sagt Tobias Streitferdt. Erst als seine Schwester sich von den Fesseln befreien kann und ihn weckt, erfährt der 38-Jährige, was geschehen ist. Zwei bewaffnete Männer sind in das Ein-Zimmer-Apartment in Buenos Aires eingedrungen und haben mit vorgehaltener Pistole seine 33-jährige Schwester gezwungen, ihnen den Code des Safes zu verraten. Dann haben sie Verena Streitferdt gefesselt und sie in die Badewanne gelegt. Tobias Streitferdt bekommt von all dem nichts mit. Eine Atemmaske über Mund und Nase gezogen, schläft er tief und fest. Der gleichförmige Rhythmus der Maschine umgibt ihn wie eine Mauer, die ihn von dem Rest der Welt abschirmt.

Von Geburt an leidet Tobias Streitferdt unter progressiver Muskeldystrophie. Weil die Krankheit seine Muskeln lähmt, ist er seit seinem zwanzigsten Lebensjahr



Mit einem Pferdekarren reist Streitferdt ins Tal der Stille.

Foto: Alita Barthe vonhalten - SirHantenha Zeilung GmbH München

auf einen Rollstuhl angewiesen. Nachts trägt er eine Atemmaske, die seine geschwächte Lungenmuskulatur entlastet.

Als er im Oktober 2013, wenige Tage vor dem Überfall, mit seiner Schwester Verena nach Buenos Aires fliegt, erfüllt sich für beide ein lang gehegter Traum. Sie, die Fußgängerin, und er, der Rollstuhlfahrer, wollen gemeinsam um die Welt reisen. Sechs Monate haben sie dafür eingeplant. Tobias Streitferdt, der seit 2006 bei einem Münchner Verlag Content-Management-Systeme betreut, hat extra ein Sabbatical genommen. Verena Streitferdt, die in Sydney promoviert, lässt für ein paar Monate ihre Doktorarbeit ruhen. 18 000 Euro kostet die Reise jeden von ihnen. Fünf Jahre haben sie dafür gespart.

Von Argentinien wollen die Geschwister nach Kuba reisen, von dort nach Taiwan, Malaysia und in das muslimische Sultanat



Streitferdt besucht ein Massai-Dorf in Tansania.

Brunei. Nach Aufenthalt in Kambodscha, Tansania und im Senegal soll es im März 2014 nach München zurückgehen. „Ihr seid verrückt, haben uns manche Leute gesagt“, erzählt Tobias Streitferdt. „Und ich wusste dann nie, meinen die jetzt einfach nur die Weltreise oder dass ich als Rollstuhlfahrer um die Welt reise.“

Unterwegs sein gehört immer schon zu den Leidenschaften der beiden Geschwister. Doch schon als Kind fällt Tobias Streitferdt das Treppensteigen schwer. Im Sportunterricht ist er der Langsamste. Trotzdem spielt Streitferdt Fußball und Tennis, fährt Ski, reitet und macht mit 16 Jahren einen Tauchschein. Weil seine gesundheitlichen Beschwerden sich von Jahr zu Jahr häuften, sagt Tobias Streitferdt, habe er schon früh gemerkt, dass ihm für Sport und Reisen nicht viel Zeit bleiben würde. Nach dem Abitur studiert Streitferdt Politik, doch in den Semesterferien reist er



Streitferdt vor dem Präsidentenpalast in Dakar.

als Rucksacktourist herum. Meist besucht er seine Schwester Verena, die seit ihrem Abitur im Ausland lebt: mal in den USA, mal in Indonesien oder in Südafrika. Seine Reisen finanziert er mit Nebenjobs und ersten Aufträgen als Reisejournalist. Als die Krankheit immer weiter voranschreitet und Streitferdt mit 20 Jahren auf einen Rollstuhl angewiesen ist, beschließt er, sich ausschließlich dem Reisen zu widmen. Er bricht sein Studium ab und versucht, vom Reisejournalismus zu leben. Einem Praktikum bei Polyglott folgt eine Stelle als Redaktionsassistent. Über Kontakte zu seinem alten Arbeitgeber gelingt es Streitferdt schließlich, vier Jahre lang seine Reisen über Aufträge als Reisejournalist zu finanzieren.

Allein kann er seinen Traum zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verwirklichen. Als Rollstuhlfahrer braucht er Hilfe unterwegs. Mal begleiten ihn Freunde, meistens aber besucht Streitferdt eben seine Schwester – und dann geht es gemeinsam auf Erkundungstour. „Wenn wir einmal im Jahr zusammen eine große Reise unternehmen, ist das unsere Form von Familientreffen“, sagt er.



Bootstour: Verena und Tobias Streitferdt in Kambodscha.

Wenn es sein muss, schleppt Verena Streitferdt ihren Bruder Treppenstufen hinauf oder schraubt die Lehnen von kambodschanischen Tuk-Tuks ab, um das Fahrzeug barrierefrei zu machen.

Bootstouren auf abgelegenen Urwaldflüssen, wackelige Hängebrücken, die sie mit Streitferds Rollstuhl überqueren – auf ihren Reisen haben die Geschwister schon viel erlebt. Doch nach dem nächtlichen Überfall in Buenos Aires denkt Tobias Streitferdt zum ersten Mal darüber nach, eine Reise abzubrechen. Seine Schwester will davon nichts wissen. Fünf Jahre lang haben die Geschwister die Weltreise geplant, sie am dritten Tag abzubrechen, das kommt für Verena Streitferdt nicht in Frage. Nur wenige Tage nach dem Überfall packt sie den Rollstuhl ihres Bruders in einen Lieferwagen und fährt mit Tobias Streitferdt in die Anden-Stadt Salta.



Reisen trotz Barrieren: Streitferdt in Kambodscha.

An der Grenze zwischen Brasilien und Argentinien besuchen die Geschwister die Iguazú-Wasserfälle, über deren gewaltige Wassermassen sich barrierefreie Holzbrücken spannen. Nicht immer ist die Reise mit Rollstuhl so leicht.

In Kuba wohnen sie in Casas Particulares, privat vermietete Wohnräume, die kubanische Familien über Facebook inserieren. Kaum eine dieser Wohnungen ist barrierefrei. Doch immer ist jemand vor Ort, der hilft. Eine Erfahrung, die Streitferdt während dieser Reise immer wieder macht: Wo Stufen ihm den Weg versperren, sind helfende Hände nicht weit.

In Havanna wohnen Verena und Tobias Streitferdt bei David Diaz. In Diaz Haus gibt es viele Stufen – und zwei Alligatoren. Diaz hält sie in einem Brunnen. Manchmal verlassen die ein Meter großen Tiere den Brunnen und kriechen über den Hinterhof. Bis die beiden Babyalligatoren zu groß für



Streitferdt besucht eine Tempelanlage in Kambodscha.

seinen Hinterhof seien, kümmere er sich um die Tiere, sagt Diaz seinen Gästen. David Diaz ist nicht nur Vermieter eines Zimmers für Urlauber, sondern auch Tierarzt.

Auf ihrer Webseite reisenmitrollstuhl.de dokumentieren die Geschwister Erlebnisse wie diese. „Am Ende sind es doch immer Reisen und Menschen, an die man sich im Leben zurück erinnert und nicht der ganz normale Alltag“, sagt er. In den Vorträgen, die Tobias Streitferdt seit seiner Rückkehr hält, will er deshalb andere Rollstuhlfahrer ermutigen, das vertraute Terrain zu verlassen und ferne Länder zu erkunden. Streitferdt will, so sagt er, gewissermaßen Pionierarbeit leisten. Auf seiner Webseite zeigt er auf, wo und wie man als Rollstuhlfahrer barrierefrei reisen kann, welche Hotels und Sehenswürdigkeiten mit Rampen ausgestattet sind – und welche nicht. Zugleich haben er und seine Schwester während ihrer Reise Aufklärungsarbeit vor Ort geleistet. In jedem Land zeigen sie Veranstaltern und Hoteliers, wie sie auf einfache Weise Hindernisse abbauen können. Denn barrierefrei sind Länder wie Kuba, Senegal oder Malaysia nur selten.



Streitferdt neben einem alten Chevrolet in Havanna.

Fast überall aber begegnen Tobias Streitferdt und seine Schwester Menschen, die ihnen unaufgefordert ihre Hilfe anbieten und scheinbar Unmögliches möglich machen. Menschen, wie den Hotelmanger im senegalesischen Dakar, der kurzerhand fünf Holzrampen für Streitferdt bauen lässt und seinen Mitarbeitern ein Rollstuhltraining verordnet. Oder den kubanischen Taxifahrer Leonardo. Für rund 50 US-Dollar pro Tag fährt er die Geschwister vier Tage lang von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit. 200 Dollar in vier Tagen – das ist in einem Land, in dem der monatliche Durchschnittslohn 2012 etwa 465 US-Dollar betrug ein lukratives Angebot. Der Taxifahrer nimmt seinen Job ernst und verspricht Streitferdt, er werde dafür sorgen, dass er alles, aber auch wirklich alles sehen können, was ein Tourist ohne Rollstuhl sehen kann. Er hält sein Wort.



Barrierefreie Holzbrücken über den Iguazú-Wasserfällen.

Kein Weg ist zu steinig, kein Ort zu abgelegen. Der Taxifahrer schiebt Streitferds Rollstuhl auch noch in die schmalsten Höhlengänge. Und um den Rollstuhlfahrer in das abgelegene Tal der Stille zu bringen, organisiert er extra einen Pferdekarren. „Noch nie zuvor war ein Rollstuhlfahrer im Tal der Stille“, sagt Streitferdt und grinst. „Wir haben quasi Pionierarbeit geleistet.“

Die Weltreise ist für die beiden mehr als nur ein Urlaub. Sie ist der Beweis, dass jeder, auch ein Rollstuhlfahrer, um die Welt reisen kann. Tobias Streitferdt will anderen Rollstuhlfahrer Mut machen. „Viele denken, es sei unmöglich, als Rollstuhlfahrer in Entwicklungs- und Schwellenländern herumzureisen“, sagt Streitferdt. „Aber das ist falsch. Gerade dort ist es oft viel einfacher.“

MIRJAM WLODAWER

Weitere Infos unter www.reisenmitrollstuhl.de

©UlrichKrause.de